

Wachstein wurde Lütke Reich bestrahlt, oftmals löste es sie mit Juwelen ein, die unerschlossen in seinem Zimmer herumlagen. Dorschel gab weiter an, daß er von dem Juweller Silberbau dort bestrahlt wurde, als Lütke nach Wien gegangen war. Er richtete darum an Lütke nachdrückliche Telegramme, in denen er Lütke bat, seine Verpflichtungen gegen Silberbau zu erfüllen. Das Telegramm mit der Unterschrift „Grete“ habe er von Berlin erhalten, mit der Aufforderung es Lütke nachzuweisen. Er hat es Frau Wrenndt zum Abschreiben gegeben, da Telegramme, die von ihm geschrieben waren, wegen der schlechten Handschrift von der Post zurückgewiesen wurden. Er wisse nicht, daß damit ein Betrug beabsichtigt wurde. Er habe auch keine Abnung davon gehabt, daß Lütke Betrügereien beging. Die Haushälterin Wrenndt hatte auch mehrfach gehört, daß Lütke von seiner Schwester Grete sprach. Sie habe diese aber nie kennen gelernt. Sie habe das Telegramm mit der Unterschrift „Grete“ nur aus Gefälligkeit für Dorschel abgeschreiben, weil dieser eine ganz unleserliche Handschrift habe. Sie will nicht gewußt haben, daß damit ein Betrug beabsichtigt wurde. Sie habe auch nie erfahren, daß Lütke Juwelenhandlungen betrieb. — Zum Schluß der Beweisaufnahme wurde eine Reihe von Briefen vorgelesen, die Dorschel an Lütke gerichtet hatte und in denen allerlei seltene Ausdrücke vorkommen, wie a. B.: „Mein süßes Männchen“, „Tausend Grüße und Küsse“ und „Doch ich blick in Deinen Augen hin, weiß ich“. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Dorschel zu 6 Monaten Gefängnis. Es nahm an, daß Dorschel über die Verhältnisse Lütkes genau Bescheid wußte. Frau Wrenndt wurde freigesprochen. Lütke selbst hat sich dem Strafgericht bis jetzt immer noch entzogen.

• Aus den französischen Departements Groult und Tude werden neuerdings starke Ueberschwemmungen infolge anhaltender Regengüsse gemeldet.

• Aus Reims wird gemeldet, daß gegen 12 Bedienstete des dortigen Güterbahnhofes, die im Verdacht stehen, seit mehreren Jahren bedeutende Waren Diebstähle verübt zu haben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

• Aus Paris schreibt man: Ueber 1 300 000 illustrierte Postkarten sind in den letzten Tagen bei der Redaktion des „Veit Parisien“ eingelaufen. Die Zeitung — die verbreitetste von allen Zeitungen der Erde — hatte zwei höchst moderne Reklamemittel miteinander zu verquiden gewußt: die Enquete und das Preisauschreiben. Alle Leser wurden aufgefordert, ihre Meinung darüber abzugeben, ob die Todesstrafe beizubehalten oder abzuschaffen sei; es war aber nur ein Ja oder Nein ohne jeden Zusatz als Antwort gestattet, und dieses einseitige Wort mußte auf eine illustrierte Postkarte geschrieben sein, die eine Landschaft oder ein Kunstwerk aus dem Wohnort des Absenders oder dessen nächster Umgebung wiedergab. Die eingelaufenen Postkarten werden nun zunächst in bejehende und verneinende getrennt. Erhalten die Gegner der Todesstrafe die absolute Mehrheit der Stimmen, so sind nur diese an dem folgenden Wettbewerbs teilzunehmen berechtigt, und umgekehrt. Die Einsendungen des siegreichen Teiles werden nun von einem Preisrichterkollegium auf Schönheit und künstlerischen Wert geprüft, und die 10 000 Postkarten, welche — nach einer gerechten Verteilung entsprechend der Einwohnerzahl der einzelnen französischen Departements und der verschiedenen Länder — bei den Preisrichtern das meiste Wohlgefallen gefunden haben, werden mit einem Preise ausgezeichnet. Die Preisliste ist sehr vielversprechend, und da selbst bei der ungeheuren Zahl der Einsendungen auf jede 130. Karte ein Preis fällt, so sind die Gewinnchancen auch gar nicht so schlecht. Der „Veit Parisien“ dürfte immerhin einige Hunderttausende für die Preise verwenden haben. Dafür hat er dann aber auch eine Postkartensammlung, die wohl einzig dastehen dürfte.

• Auf der Lombardarabahn wurden im Rechnungsjahre 1905 112 547 Personen, darunter 4046 Weibse, befördert. Der Güterverkehr umfaßte 8121,6 Tonnen, darunter 144,9 Tonnen Regierungsgut, der Tierverkehr 1655 Köpfe. Die Gesamteinnahmen betrugen rund 140 000 Mark, die Betriebsausgaben beinahe 100 000 Mark, so daß hier ein Ueberschuß von rund 40 000 Mark oder 53 400 Mark entfallen ist. Da aber die bestimmungsmäßigen Rücklagen 78 850 Mark ausmachen, so ergibt sich ein Fehlbetrag von etwa 25 500 Mark. Das Bild hat sich im Rechnungsjahre 1906 insofern geändert, als durch die Vermehrung der Gesamteinnahmen auf rund 1 844 000 Mark der Betriebserlös auf 113 750 Mark gestiegen ist, so daß sich ein Ueberschuß von beinahe 35 000 Mark ergibt. Dieser günstige Abschluß ist hauptsächlich dadurch erfolgt, daß die Anzahl der beförderten Personen auf 160 572 Seelen, der Tierverkehr auf 3008 Köpfe gestiegen ist, während der Güterverkehr nur um 1300 Tonnen zugenommen hat. Die durchschnittliche Einnahme pro Personenkilometer betrug in beiden Jahren 1 1/2 Heller, pro Gütertonnenkilometer stieg sie von 16 1/2 auf 17 1/2 Heller.

• Engels-Knechtchen. Georg Engels, der Gutmitlige, hatte einen unaussprechlichen Haß gegen alles Oesterreichische. Und das kam so: In Wien, wo er längere Zeit am Burgtheater wirkte, verstand er es nicht, die Gunst des Publikums zu erlangen. Er war dort oft nahe daran, unter der Ungunst der stark persönlichen Kritik an seinem künstlerischen Können zu zweifeln, und seit dieser Zeit rührte seine Abneigung gegen alles Oesterreichische her. Er übertrieb sehr darin. Er behauptete, Wien sei eine erbärmliche, kleine Stadt und zähle als jahreslanges rüchstündig in der Kultur nicht mit. „Ein Nest“, wie er sich drohlich auszudrücken pflegte, „in welchem man in jedem Restaurant noch das Brot besonders bezahlen muß, kann wahrlich nicht als Großstadt angesehen werden. Sah ich da einmal mit einer befreundeten Kollegin bei Sacher, das ungefähr im Rang dem Berliner Bristol-Hotel entspricht, und zahlte für ein bebildenes Abendbrot 300 Mark. Nachdem ich dem bedienenden Oberkellner 20 Mark, dem Spektenträger 10 Mark, dem Getränkekellner einen Taler und dem Biffolo 1 Mark als Trinkgeld verabreicht hatte, ging ich durch die Kärntner Straße nach Hause. Auf dem Stephansplatz erreichte mich leuchtend und schweißtriefend ein Hausdiener des Hotels Sacher und stellte mich mit den Worten: „Sie haben vergessen, die Semmeln zu zahlen!“ Sechs Stück haben Sie gegessen, eines Ihre Dame, macht zusammen 27 Pfennige.“ Diese Episode konnte Engels der Wiener Stadt ebensowenig vergessen, wie seinen künstlerischen Mißerfolg und gab sie, so oft man sie hören wollte, bis zur Bewußtlosigkeit zum besten. Mit Sonnenhal hat er sich nie vertragen. Sie schrieben als grimmige Feinde. Als sie sich nach vielen Jahren bei einem Gastspiel wiedersehen, Inurzte Engels Sonnenhal mit den gemüthlosen Worten an: „Was, Sie leben auch noch? So eine Gemeinheit!“ Der Oesterreicherhaß Engels' war in Kunstkreisen allgemein bekannt, und wenn in den „Kühnenklub“, wo er verkehrte, ein Reuling eintrat, dann leistete man sich jedesmal den billigen Scherz, ihm, dem Aneingeweihten, zu raten, sich doch unbedingt als Oesterreicher dem „Landsmann“ Georg Engels vorzustellen und ihn um seine Protektion zu ersuchen. Gespannt harrten die Anwesenden der Dinge, die da jedesmal in unsehbarer Gleichheit sich ereigneten: Man hörte plötzlich einen heftigen Streit, wilde Flüche aus dem Munde Engels' flangen heraus und plötzlich stürzte sich der so verzante andere „Oesterreicher“ auf den in seiner Unkenntnis der Sachlage ihm nahegetretenen Reuling. Ein Niesenstandal bildete jedesmal die Schlussszene.

• Wertwürdige Uhren. Die Meldung, daß man beabsichtigt, auf dem Eißelturm eine riesige Uhr zu installieren, hat einen Berichterstatter veranlaßt, eine Zusammenstellung einiger anderer wertwürdiger Uhren zu machen. Ein mechanisches Meisterwerk war die Uhr, die ein Uhrmacher aus Warschau auf der Weltausstellung in Chicago ausgestellt hatte. Die Uhr stellte eine komplette Eisenbahnstation vor, mit den Bureaus, Beamten, Wartehäusern usw. Außerdem zeigte die Station die Schienen und rechts und links je einen Tunnel. Jede Viertelstunde belebte sich die Station wie durch einen Zauberstrich. Ein Zug rollte in die Station und ließ die Reisenden aussteigen. Andere Reisende drängten sich an die Bilettschalter, die Angestellten eiferten aus ihren Bureaus und die Signale wurden gegeben. Unmittelbar darauf ertönte ein Pfiff, der Zug fuhr ab und verschwand in dem entgegengekehrten Tunnel. Sechs Jahre

Fortsetzung Seite nächste Seite.

Dresdner Bank.

Aktienkapital: 180 Millionen Mark.
Reserven: 51 1/2 Millionen Mark.

Unsere Depositen - Kassen vergüten bis auf weiteres auf Bareinzahlungen gegen Depositenbuch

bei täglicher Verfügung	3 1/2 %	} Zinsen fürs Jahr.
„ einmonatlicher Verfügung	4 %	
„ dreimonatlicher „	4 1/2 %	
„ sechsmonatlicher „	4 1/2 %	

Die für den Depositenverkehr geltenden Bestimmungen, sowie Scheckformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

Dresdner Bank, König Johann-Strasse 3.

Depositen-Kasse B: Prager Strasse 39 (Europäischer Hof).

Depositen-Kasse C: Bautzner Strasse 3 (am Albertplatz).

Depositen-Kasse D: Kötzschenbroda bei Dresden, Moritzburger Str. 1.

Wildunger Helenenquelle
unübertroffen bei Nierenleiden, Nierengrütes, Gicht;
unübertroffen bei
Blasen- und Frauenleiden.
Verband zählt 1 400 000 Flaschen. — Man trage den Vrt.

Georg Victorquelle

Döhrner
Pianos
Pianoforte-Fabrik
Clemens H. Müller
Inh. Gebr. Döhrner
gegründet 1878. Formpr. 1741.
Fabrik u. Magazin
Dresden-Altt. Schumannstr. 36
Magazin Dresden-Neust.
Hauptstrasse 5.
Gebr. Bezugsquelle L. Institut, Familien u.
Restaurants a. w. Kulantz Bedienung.

12 Kabinett-Photographien von 3 Mk. an.
6 Kabinett, 1 Vergrößerung in Oel für 8 Mk.
Photograph Richard Zählig, Wartenstr. 12.

FLANELL
Trikot-Unterzeuge
für Herren, Damen und Kinder,
nur erstklassige Fabrikate.
Fabrikniederlage von
Dr. Lahmanns
Unterkleidung.
Damen- und Kinder-
Strümpfe,
Herren-
Socken.
Flanellwarenhaus
W. Metzler, Altmarkt.
Metzler

Uebersicht
der
SÄCHSISCHEN BANK zu DRESDEN
am 31. Oktober 1907.

Aktiva.	
Fürsichiges deutsches Geld	DR. 16 844 824 — St.
Reichsbankenscheine	210 620 —
Noten anderer deutscher Banken	6 021 500 —
Sonstige Kassen-Bestände	432 689 —
Devisen-Bestände	60 378 463 —
Lombard-Bestände	26 219 670 —
Effekten-Bestände	6 030 287 —
Debitoren und sonstige Aktiva	7 200 387 —
Passiva.	
Eingezahltes Aktien-Kapital	DR. 80 000 000 — St.
Referendonds	7 142 224 —
Banknoten im Umlauf	36 156 200 —
Täglich fällige Verbindlichkeiten	25 086 765 —
An Kundeneinlagen gebundene Verbindlichkeiten	22 058 534 —
Sonstige Passiva	2 974 717 —

Die Direktion.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Gegründet 1868. vorm. Starke & Hoffmann, Dirschberg, Schleien.
Ingenieur-Bureau Dresden,
Bismarckstr. 42B. Gruner Straße 12, I.
Komplette Heißdampf-Maschinen-Anlagen bis zu 3000 Pferdekraften, insbesondere
Kurzgange Tandem-Maschinen, System Max Schmidt, D. R.-Patente.
Komplette Einrichtungen für Holzschleifereien mit Hochkraftmaschinen neuesten Systems, Zentrifugalventilatoren, D. R.-Patente, Säbemaschinen u. c.
Kompressoren, Pumpen, Transmissions-Anlagen, in. Fabrikate, erfindungsgemäße Ausführung, hochmoderne Ausstattung.
Prima Referenzen. Kostenaufschläge bereitwillig.

Tee neuester Ernte.

Japan-u. China-Waren-Import-Haus.
Die beliebtesten Gewächse und Zimmerdecorationen sind
Japan-Waren.
Stets größte Auswahl.

Jeder Tee-kenner trinkt täglich Marke „0“ 1/4 Pfund 90 Pfg.

30 Prager Strasse 30.
Schutzmarke „Teeblatt“.

Menstruationspulver Goshia
gegen Regelstörung
Warenzeichen 85252
Mur echt mit nebenstehendem Bild
Alle minderwertigen Nachahmungen weisen man energisch zurück!

Bestandl. Flor. Anthemid. nobil. japon. plv. sdt. Japan. edl. Romey pulv.
Su haben in allen Drogeriegeschäften.
Nur echt in 6 farbiger Blech-Packung. Vorrathschaffen weise man zurück.

Schwenkes Kornkaffee,
2 Teile mit 1 Teil Bohnenkaffee, wohlgeschmecktes Familiengetränk. Proben gratis durch Bernh. Schwenke, Nadebul, Wartenstraße 30.

Seite 13 „Dresdner Nachrichten“ Seite 13
Stenlag. 5. November 1907 — Nr. 307